# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda · Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 243 — Mittwoch, den 16. Oktober 1940 — 95. Jahrgang


## „Das größte Bombardement der Weltgeschichte“

### Unverminderte Wucht und Stärke der deutschen Vergeltungsangriffe — Verheerende Riesenbrände wüten in zahlreichen Londoner Stadtteilen — Augenzeugenberichte werfen den ganzen Illusionsschwindel Churchills über den Haufen

Neuyork, 16. Oktober. Unablässig und mit unverminderter Wucht und Stärke wurden die deutschen Vergeltungsangriffe auf die lebenswichtigen Ziele der britischen Inseln und seiner Hauptstadt auch in den letzten 24 Stunden fortgesetzt. Immer weiter dehnen sich die Ruinenfelder aus, immer verheerender wüten die Riesenbrände und immer größeren Umfang nehmen die Zerstörung und das Chaos an.

„Wiederum kreuzten deutsche Bomber alle fünf Minuten die englische Küste in einer der hartnäckigsten Attacken des Krieges“, so kennzeichnet ein Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß die verzweifelte Situation Englands. „Bomben regneten auf Englands Hauptstadt sowie Häfen und Industriestädte in den Midlands. Arbeiter, die versuchten, den Schutt der letzten Nacht zu räumen und Tote und Verletzte aus den eingestürzten Gebäuden zu bergen, wurden von Bomben überschüttet. Es war das größte Bombardement der Weltgeschichte. Das Dröhnen deutscher Motoren und das Fallen der Bomben schien nicht mehr aufzuhören. Noch morgens brannten unzählige Feuer, die die Feuerwehr verzweifelt zu kontrollieren versuchte. [illegible] Londoner Stadtteile [illegible] den betroffen. Verluste wurden noch [illegible] tet die Regierung an, daß [illegible] waren. Viele öffentliche Gebäude wurden [illegible] gebracht.

[illegible] „Daily Herald“ und „Londoner [illegible] Londoner Churchills [illegible] das „Evening“ sieht sich [illegible] griffe und des Umfanges der [illegible] Trost und Mut zuzusprechen, der [illegible] genug ausfällt.

Zu den Bombenangriffen am Dienstag auf London weiß Associated Preß weiter zu berichten, daß der britische Arbeitsminister Bevin „beinahe das Opfer einer deutschen Bombe geworden sei“. Eine Bombe sei unmittelbar neben das Haus des Arbeitsministeriums niedergegangen und habe es leicht beschädigt. Bevin selbst, so fügt der Bericht [illegible] hinzu, blieb unverletzt.

Eine aufschlußreiche [illegible] aus London vorliegenden Berichts liefert die [illegible], die schreibt: „London war beim Morgengrauen mit beschädigten Gebäuden übersät. In einigen Straßen klafften große Bombenkrater, andere waren übersät mit Schutt, und viele Gebäude waren verbrannt. Zahlreiche [illegible] waren durch Schutt und Bombenkrater gesperrt, [illegible] zusammengebrochen“.

United Preß bewundert die „unverwüstliche Gleichmäßigkeit“, mit der die deutschen Luftgeschwader über Südengland dahinbrausten. Sie hätten [illegible] die britischen Verteidigungsmaßnahmen durchkreuzt und [illegible] in London und anderen Gemeinden verursacht. Auf London fanden am Dienstag, so berichtet die Agentur, wieder Angriffe bei Tageslicht statt. Die Masse des Morgenverkehrs wurde schon vom ersten deutschen Tagesangriff überrascht; nach dem Nachtbombardement hatten sich gewaltige Trümmermassen in den Straßen angehäuft. Eine Anzahl „bekannter Gebäude“ wurde beschädigt.

„New York Herald Tribune“ meldet aus London, daß wieder Wellen nach Wellen der deutschen Bombengeschwader in der letzten Nacht von ihren Angriffen abgehalten [illegible]. Bombe auf Bombe sei auf London herabgefallen. Schon eine Stunde nach Mitternacht zeigten bereits mehr über 50 Londoner Stadtteile zerstörte Anlagen und Gebäude. Viele Straßen wiesen große Bombentrichter auf und überall gab es gebrochene Gas- und Wasserrohre.

Gleichfalls stellt auch ein Eigenbericht der englandhörigen schwedischen Zeitung „Göteborg Handels- und Schiffahrtszeitung“ aus London eindeutig die alles zerschmetternde Wu[illegible] stadt [illegible]

[illegible] Presse werden die letzten deutschen Vergeltungsangriffe als die schlimmsten bezeichnet, die London je erleben mußte. „Stockholms Tidningen“ schreibt, ganze 11 Stunden lang gingen ohne Unterbrechung die deutschen Bomben [illegible] auf die Stadt [illegible] herunter in [illegible] die strenge der [illegible] britischen Zensur nicht [illegible], die [illegible] wie aus den Berichten eindeutig hervorgeht, an den wichtigsten Londoner Verkehrsstraßen [illegible] [illegible] worden, und viele [illegible] [illegible] Gebäude nach [illegible] gebracht. [illegible] „[illegible] Wächter“ sind [illegible] worden. Die gewaltigen [illegible] die Feuerwehren, [illegible] [illegible] besondere auf die gewaltige Wirkung dieser [illegible] und hebt hervor, daß die Brände große [illegible]

[illegible] des amtlichen ungarischen Nachrichtenbüros [illegible] seien bedeutend, und die Luftschutzabteilungen [illegible] hätten mit der Instandsetzung der Straßen [illegible] von Arbeitslosen arbeiteten an der Beseitigung [illegible]. Das Schwert der im Parlament stehenden [illegible] Löwenherz sei durch den Luftdruck einer [illegible] gebogen worden. Man habe ihm die „erste [illegible]“ der gerichtet. Die Gasthäuser, die wegen [illegible] nicht mehr mit Gas kochen können, benützten [illegible] aufgestellte offene Kohlenherde, um [illegible]

[illegible] Überlegenheit der deutschen Bomber stellt unfreiwillig [illegible] Verlautbarung des britischen Luftfahrtministeriums ein [illegible] des Zeugnis aus, indem es schreibt, die [illegible] hauptsächlich auf öffentliche Gebäude und industrielle Werke. Durch nichts kann die ungeheure verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge besser unterstrichen werden, als durch diesen kurzen Satz, der den ganzen Illusionsschwindel glatt über den Haufen wirft.

## Am Dienstag 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen

### Bombenangriffe in unverminderter Stärke

Berlin, 15. Oktober. Am Dienstag setzte die deutsche Luftwaffe ihre Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt in unverminderter Stärke fort. Sie erzielten an mehreren Stellen starke Brand- und Gebäudeschäden. Den Angriffen stellten sich an verschiedenen Orten im Südosten Englands wie über London selbst Jagdfliegerverbände der englischen Luftwaffe entgegen. Es kam zu heftigen Luftkämpfen zwischen diesen und unseren Jägern, die den Weg unserer Kampfflieger nach London freikämpften. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen schossen unsere Jagdverbände 31 feindliche Flugzeuge ab, während sie selber nur fünf Maschinen verloren.

## Fünf Flugzeugwellen bis zum frühen Nachmittag

Stockholm, 15. Oktober. Mit ständig wachsender Wucht setzt die deutsche Luftwaffe ihre Vergeltungsschläge auf militärische Anlagen Englands fort. Wie der Berichterstatter von „Associated Preß“ meldet, wurde das Gebiet von London am Dienstag bis zum frühen Nachmittag fünfmal von deutschen Flugzeugwellen angegriffen.

Dabei können auch die amtlichen Stellen die Bevölkerung über die Dezimierung der britischen Jagdgeschwader kaum noch täuschen.

Von der verheerenden Wirkung des deutschen Bombenhagels bekommt man einen Eindruck, wenn man einen Bericht über die schlechten Bedingungen liest, denen die Obdachlosen im Südosten Londons ausgesetzt sind. In dem Artikel, der zugleich ein bezeichnendes Licht auf die soziale Gestaltung in England wirft, heißt es u. a.: Die Zerstörungen von Wohnhäusern sind im Südosten Londons nicht so groß wie im Osten. Doch ist es sehr schwer, dort Unterkunft für Obdachlose zu finden. So fanden sich im Laufe der letzten Woche für 189 Leute, die in dem Auffanglager hausten, nur für 94 Wohnung, obwohl, wie es scheint, genügend leerstehende Wohnungen vorhanden sind.

Die Hausbesitzer jener Wohnungen wollen aber anscheinend mit Flüchtlingen nichts zu tun haben, denn man erklärt ihnen zunächst, die Wohnungen wären nicht zweckentsprechend. Und schließlich verlangte man phantastisch hohe Mieten. Die Ausstattungen der Auffanglager sind sehr schlecht. So mußte z. B. in einem Lager mit 300 Personen, nachdem die Gaszufuhr zerstört war, das Essen auf drei kleinen Petroleumkochern zubereitet werden. Sturmlaternen dienen als einzige Beleuchtung, obwohl man seit langem elektrische Beleuchtung versprochen hatte. Hunderte von kleinen Ladeninhabern stehen vor dem Bankerott, da ihre Kunden obdachlos geworden sind und in Sammellagern wohnen.

In Dutzenden von beschädigten Häusern wurden die noch brauchbaren Möbel durch den Regen verdorben, weil man oft wochenlang mit ihrer Sicherstellung wartete. Im Südosten liegen die Straßen noch voll Schutt von Häusern, die zwei Wochen vorher schon bombardiert worden waren. In einer der Hauptstraßen fielen am 26. September drei Bomben, und immer noch hat niemand die Trümmer weggeräumt.

Entgegen den Versicherungen amtlicher Stellen bestätigt damit das Londoner Blatt, daß es trotz des Riesenaufgebotes von Hilfskräften unmöglich ist, der Trümmerstätten Herr zu werden.

## Der Führer empfing die Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums

Berlin, 15. Oktober. Den Höhepunkt bildete für die Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums, die sich seit zwei Tagen als Gäste der Reichsregierung in Berlin befindet, der Empfang der 300 Frontbauern, Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter durch den Führer im Botschaftersaal der Neuen Reichskanzlei.

Es war für diese Männer und Frauen, die aus allen Gauen des Reiches kamen, eine ergreifende Stunde. Durften sie doch von Angesicht zu Angesicht dem Manne gegenüberstehen, der dem deutschen Landvolk den ihm in der Nation gebührenden Ehrenplatz wiedergab, dem Manne, mit dem sie für alle Zeit untrennbar verbunden sind, dem ihre ganze Arbeit und ihr unermüdliches Schaffen gilt.

In dem weiten Botschaftersaal nahm die Abordnung im großen Viereck Aufstellung. Am Eingang zum Saal standen Jungbäuerinnen, die Arme voller Feldblumen. Fleißige Hände hatten eine Erntekrone gewunden aus den Garben von den Feldern der Bunkerlinie, beladen mit den Früchten aus Feld und Garten an der Grenze, geschmückt mit den Trauben der Westmark. Diese Erntekrone war ein Symbol für jenes Frontbauerntum, das an den Grenzen des Reiches unbeirrt den Pflug durch den Acker führte, die Sense durch das reifende Korn schwang und trotz der Gefahren des Krieges die Ernte sicher in die Scheuer brachte.

Als der Führer in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub den Saal betrat, meldete Reichsminister Darré die Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums. Er erinnerte in seinen Begrüßungsworten an den Tag vor sieben Jahren, als der Führer sich auf dem Obersalzberg entschloß, auf völlig neuem Wege die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes und die Gesundung des deutschen Bauerntumes durchzuführen. Sieben Jahre hindurch habe das deutsche Landvolk, Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter, das große Glück gehabt, dem Führer hierbei zu helfen.

Ergriffen von diesem für sie so bedeutungsvollen Augenblick brachten die Anwesenden, die in dieser Stunde das gesamte deutsche Landvolk vertraten, stürmische Heilrufe aus. Lächelnd schritt der Führer auf die Jungbäuerinnen zu, die ihm mit einem Erntespruch, beginnend mit den Worten „Von des Reiches Grenze bringen wir diese Krone dar, gewachsen auf den Feldern der Pfalz und Saar ....“, die Erntekrone und eine Fülle von Blumen überreichten.

Darauf ging der Führer die lange Reihe der Ehrenabordnung entlang. Fest ruhte sein Blick in den Augen der Männer und Frauen, die diese gemeinsame Stunde mit ihrem Führer wohl als den schönsten Lohn für ihr Mühen und Schaffen empfangen. Der weihevollen Stimmung entsprachen auch die packenden Worte des Führers.

In einer Ansprache dankte der Führer den Millionen deutscher Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter für die hervorragenden und bewundernswerten Leistungen, durch die das deutsche Landvolk in diesem Kriege die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt und für alle Zukunft die verbrecherischen Blockadepläne des Feindes zerstört habe.

Er würdigte in zu Herzen gehenden Worten die so erfolgreiche, aber auch aufopfernde und schwere Arbeit, die das deutsche Landvolk trotz der Einziehung so vieler seiner Männer und Söhne zu vollbringen habe.

Angesichts der Wunder an Tapferkeit und der einzigartigen soldatischen Leistungen des deutschen Volkes gab der Führer zum Schluß seiner absoluten Gewißheit des Sieges Ausdruck, der gesichert sei, wenn jeder Deutsche auch weiterhin auf seinem Posten das Höchste leiste: Der Bauer auf seinem Feld, der Arbeiter in seiner Fabrik und der Soldat vorne an der Front!

Dann verabschiedete sich der Führer von den Bauern, die nun zurückgehen auf ihre Höfe, beseelt von neuer Kraft und neuem Glauben an ihren Führer und sein Werk.

## 150 Frontbauern mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Vor dem Empfang durch den Führer hatte Reichsminister Darré im Festsaal des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft 150 Frontbauern das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. überreicht. Unter den Frontbauern sah man neben dem Bauer aus der Saarpfalz, der angesichts der Bunker der Maginotlinie im Bereich der französischen Artillerie seinen Acker bestellte, den Bauer aus Ostpreußen, Schlesien, aus Danzig-Westpreußen und aus dem Warthegau, der trotz der Bestialität der Polen Haus und Hof nicht verließ. Es sind Männer darunter, die bei ihrer Arbeit hinter dem Pflug im Westen Verwundungen davontrugen oder im Osten die Kolben der polnischen Soldateska zu spüren bekamen. Ihre Ausdauer, ihr unbeirrbares Festhalten am Deutschtum, ihre Liebe zur Scholle und ihr Fleiß wurden heute belohnt.

Reichsminister Darré leitete die Ueberreichung der Ehrenkreuze im Auftrage des Führers mit einer Ansprache ein, in der er den Begriff Frontbauer würdigte. Dieses Wort sei nicht künstlich entstanden, sondern sei geboren und gewachsen im Wirkungskreis des Bauern an Deutschlands Grenze in Ost und West. Dieses Wort habe als eine Leistung die Anerkennung des ganzen Volkes gefunden. Es sei lebendige Wirklichkeit, die sich tief im Volke einwurzelte.

„Als der Führer mir“, so sagte der Minister weiter, „das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. überreichte, habe ich es mit dem stolzen Bewußtsein entgegengenommen, daß ich es allen meinen Mitarbeitern, dem kleinsten Bauer im entlegensten Dorf, verdanke. Wenn ich euch nun im Auftrag des Führers das Kriegsverdienstkreuz überreiche, so tragt es mit Stolz als Symbol